

ENDBRONZE- UND HALLSTATTZEITLICHE EISERNE BEILE IN DER SLOWAKEI

ETELA STUDENÍKOVÁ

Im Zusammenhang mit der Bearbeitung der hallstattzeitlichen Besiedlung der Südwestslowakei (Studeníková, im Druck) drängt sich unter anderen auch die Frage nach den Anfängen und Entwicklung der örtlichen Produktion von Eisengegenständen auf, vor allem wegen der fast ungewöhnlichen Fundmenge aus dem Burgwall in Smolenice-Molpír (Dušek – Dušek, Smolenice I, Smolenice II). Aus diesem Burgwall stammen nämlich fast alle Grundtypen der hallstattzeitlichen Eisenwerkzeuge, einige Waffen und Pferdegeschirrtteile, wie auch aus Eisen hergestellte Fibeln und Nadeln. Im vorgelegten Artikel widmen wir uns der Auswertung von gefundenen eisernen Beilen mit Akzent auf das Verbreitungsgebiet der Kalenderberg-Kultur in der Südwestslowakei. Dabei braucht es nicht ausdrücklich betont zu werden, daß im Einklang mit Bestattungssitten auf diesem Gebiet, das den nordöstlichen Teil des Verbreitungsgebietes der Kalenderberg-Kultur darstellt, diese nicht aus der Grabsausstattung stammen. Alle wurden in den Siedlungen gefunden (Triblavina, Sereď) und meistens stammen sie aus dem Burgwall Smolenice-Molpír, wo sie oft einen Bestandteil von sog. Hausdepots bildeten. Der Großteil von vertretenen Beiltypen hat seine Parallelen auch in anderen Regionen der Slowakei. Die eisernen Beile aus der Nord-, Mittel- und Ostslowakei stellen entweder Einzelfunde dar, oder sie stammen aus mehr oder weniger datierbaren Hortfunden.

Die eisenzeitlichen eisernen Beile haben in der slowakischen Forschung schon ein gebührendes Interesse ausgerufen. Im Zusammenhang mit der Bearbeitung von latènezeitlichen Hortfunden mit Eisengegenständen aus Plavecké Podhradie-Pohanská beschäftigte sich mit dieser Problematik ausführlicher J. Paulík (1970, 25 ff.). Bei der Lösung der Frage nach den Anfängen von Eisenverarbeitung auf dem Gebiet der Ostslowakei beschäftigte sich mit Beilen E. Miroššayová in ihren Arbeiten (1980, 383 ff.; 1995, 9 ff.). Es gibt jedoch bis heute eine Unsicherheit bei der Zeitbestimmung mehrerer Befunde mit Beilen. Uns fehlt ebenfalls an einer genaueren Gliederung aus typologischer Hinsicht. Die Beilfunde aus der Slowakei hat auch P. F. Stary (1982, 18 ff.) im Rahmen einer Bearbeitung der hallstattzeitlichen Beilbewaffnung im circum-alpinen Raum außer Acht gelassen, geradeso wie H. Parzinger u.a. (1995, 66 ff.) bei der Auswertung von Funden aus der Býčí skála-Höhle. Eine Ausnahme bilden die eisernen Ärmchenbeile, die durch A. Wesse (1990) zusammenfassend behandelt worden sind, außer neulich erschienenen (Dušek – Dušek, Smolenice II) und unpublizierten Funden. Dabei gibt es schon eine ganze Reihe von Befunden aus Südosteuropa, Ostalpenraum, aber auch aus der Slowakei, die eine neue Bearbeitung und genauere Zeitbestimmung mindestens eines Teiles des slowakischen Fundgutes ermöglichen, da die Haupttendenz der Entwicklung im Donau-Karpatenraum auch im Nordteil des Karpatenbeckens zum Ausdruck gekommen ist.

1. Eiserne Tüllenbeile

Die frühesten eisernen Tüllenbeile sind bereits in den endbronzezeitlichen Hortfunden des ausgehenden 9. und des 8. Jh. zusammen mit Schmuck, Pferdegeschirr und Waffen bzw. Werkzeug im südöstlichen Teil des Donau-Karpatenraumes vertreten (z.B. Vinski-Gasparini 1973, Taf. 131: 9; Petrescu-Dîmbovița 1977, Taf. 393: 4; Vasić 1977, Taf. 5: 20-21, 12B: 3; Metzner-Nebelsick 1994,

417). Ähnliche oder nur etwas spätere Datierung ist auch durch einige Grabfunde des Südost- und Nordostalpenraumes (Frög, Tumulus K: Teržan 1990, 195, Taf. 51: 4; Tomedi 1996, 543; Brno-Obřany, Grab 169: Podborský 1970, 177, Taf. 59: 9; Stegmann-Rajtár 1986, 215) und die siebenbürgischen Siedlungshorizonte bestätigt (Teleac III: Vasiliev 1991, 212–214; Pare 1998, 420). Aus dem früheisenzeitlichen Hügelgrab von Kismező stammt auch ein dünnwandiges Tüllenbeil, das eng mit späturnenfelderzeitlichen Vorbildern zu verbinden ist, genauso wie das eiserne Ärmchenbeil aus dem selben Grab (Lázár 1951, Taf. 29: d; V. Vadász 1997, 28, Abb. 1: 6).

Auf dem Gebiet der Slowakei sind drei Varianten der eisernen Tüllenbeile vertreten:

- 1.1. mit geradem ellipsoidem Tüllenmund;
- 1.2. mit geradem rechteckigem Tüllenmund;
- 1.3. mit halbrund ausgeschnittenem Tüllenmund.

1.1. *Eiserne Beile mit geradem ellipsoidem Tüllenmund*

Sie knüpfen typologisch an oben erwähnte, meistens massive Beile aus den endbronze- und früheisenzeitlichen Befunden an. Es ist wahrscheinlich, daß in nördlichen Teilen des Ostalpenraumes auch die chronologisch ältesten Beile einen geraden Tüllenmund bereits hätten haben können, im Unterschied zu dem Südosten, wo von Anfang an Formen mit ausgeschnittenem Tüllenmund vorherrschten. Aus der Sicht des festgestellten Vorkommens von den ältesten eisernen Beilen im Nordteil des Karpatenbeckens kann man den Hortfund aus Krásna Hôrka für besonders wichtig halten (Kubinyi 1891, 15 ff.; Hampel 1892, Taf. 183–184). Es sind hier zwei massive Beile (Abb. 1: 2–3) mit fast runder Tülle sowie schwach abgesetzter und sanft erweiterter Klinge vertreten (L. 16,1 cm und 17,5 cm, Tüllenmund Dm. 4,6 x 4,1 cm und 4,7 x 4,1 cm). Dieser, wahrscheinlich unkompletter Hortfund aus dem Milieu der Orava-Gruppe der Lausitzer Kultur enthielt außerdem zwei (oder drei?) Stück massiven Eisenrohstoffs (cca 2 kg), mehrteilige Brillenfibel mit Achterschleife und tutulusförmigem Mittelstück, Saltaleone mit Endrosette, drei bronzene Armspiralen, sechs massive bronzene Armringe, zwei tordierte Halsringe mit plattgehämmerten und zusammengerollten Enden und vier bronzene halbkreisförmige Gegenstände aus massivem Stäbchen. Über ihre ursprüngliche Verwendung besteht zwar Unklarheit, meiner Meinung nach dienten sie jedoch als zwei komplette Pektoreale, die an eine lederne Unterlage befestigt wurden. Eine Partie konnte wohl die Brust beschützen und eine andere den unteren Rumpfteil, offenbar auf eine ähnliche Weise wie es bei Homer beschrieben ist (Ilias, IV, 134–138, 185–187; ausführlicher siehe: Studeníková – im Druck). Datierung des betroffenen Hortfundes im slowakischen Fachschrifttum schwankt von der Stufenwende HaB3/HaC (Paulík 1970, 44–45; 1982, 23) bis zur junghallstattzeitlichen Periode (Novotná 1984, 54, sowohl mit gewisser Möglichkeit einer älteren Datierung).

Eine sehr ähnliche Zusammensetzung von Gegenständen haben auch einige Hortfunde aus dem balkanisch-danubischen und ostkarpatischen Territorium. Zusammen mit eisernen (bzw. auch bronzenen) Waffen und Werkzeugen (Tüllen- und Ärmchenbeile, Äxte, Meißel) sind in ihnen Fibeln vertreten, vorwiegend ein- und mehrteilige Brillenfibeln, Bogenfibeln, weiter Ringschmuck: tordierte Ösenhalsringe mit Ösenenden oder mit Hammerenden, verschiedene Armspiralen, massive Armringe, Saltaleone, manchmal auch Anhänger und Pferdegeschirrtteile. Typisches Beispiel ist der oltenische Hortfund aus Bîlvăneşti, ebenfalls wie die transsilvanischen Depots Vinţu de Jos I und III (Petrescu-Dîmboviţa 1977, Taf. 390–398; Aldea – Ciugudeanu 1995, Abb. 1–2). Die erwähnten Befunde repräsentieren die Depotserie Vinţu de Jos-Vaidei und Bîlvăneşti-Ghidici und M. Petrescu-Dîmboviţa (1977, 33–34, 161–165) rechnet mit ihrem Vorkommen auch noch im 7. Jh.v.Chr. Die Datierung ins 7. Jh. findet jedoch bereits A. Vulpe (1990, 110, Anm.65) anhand des Grabes von Bujoru mit Kesselwagen (Moscalu – Beda 1991) und der Funden aus Oraştie-Vaidei (Horedt 1964, 124; Petrescu-Dîmboviţa 1977, 163) mit Recht als zu niedrig.

Dieser Typenvorrat ist auch in den Hortfunden aus Ost- (Rujište: Lalović 1975, 143 ff.) und Westserbien (Rudovci: Vasić 1977, Taf. 5; Sinošević: Gallus – Horváth 1939, Taf. 50: 2; Kromer

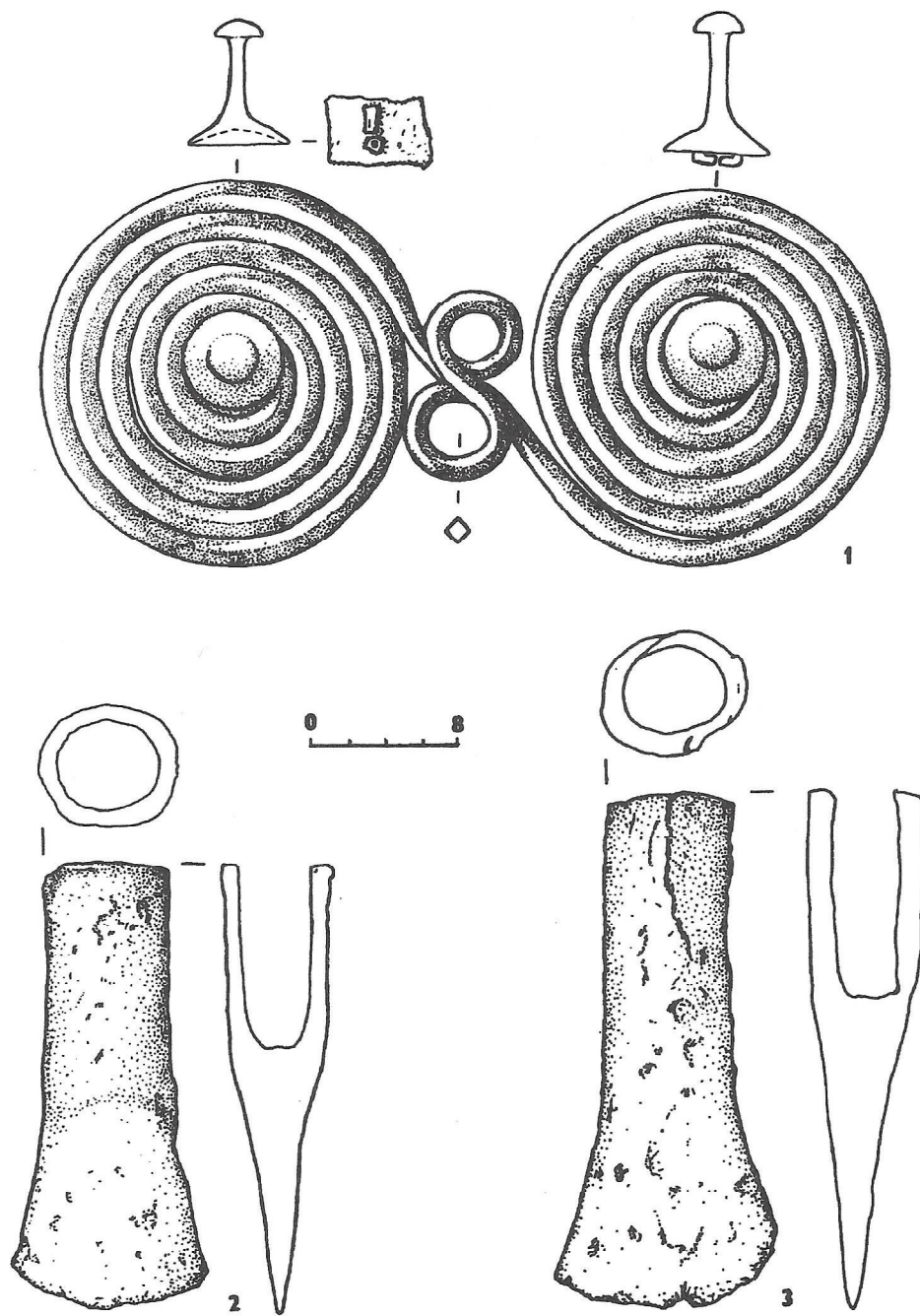


Abb. 1. Krásna Hôrka – Medvedzie. Hortfund (Auswahl).

1976, Abb. 1–3) und Ostslawonien (Šarengrad-Bašćine: Vinski-Gasparini 1973, Taf. 130B, 131) vertreten. R. Vasić (1977, 9 ff., 31 ff.) stellt sie in den früheisenzeitlichen Horizont 1, d.h. ins 8. Jh. und in die erste Hälfte des 7. Jh. v.Chr. Die Anwesenheit von Pferdegeschirrtteilen wie z. B. Seitenstangen von Kossack's Typ Ia (Kossack 1954, 162) ist der eindeutige Argument für ihre Datierung ins 8. Jh. v.Chr. Die chronologische Stellung der Hortfunde ist unterstützt durch die Datierung von Frauengräbern mit reicher Ausstattung, die aus Brillenfibern, Saltaleone und Armspirale besteht, und zwar nicht nur in besprochenen Regionen, sondern auch in breiterem Südosteuropa- und Südostalpenraum (Teržan 1987, 8 ff.).

Die Datierung des Hortfundes aus Krásna Hôrka in den endbronzezeitlichen Depothorizont ist durch die aus quadratischem Stäbchen gemachte Bronzefibel unterstützt (Abb. 1: 1), die ihre nächsten Parallelen, ebenfalls aus einem quadratischem Stäbchen hergestellt, in den Hortfunden aus Bîlvâneşti (Bader 1983, Taf. 16: 111, 17: 112), aus Rujište (Lalović 1975, Taf. 1: 2–3 – in diesem Fall sind auch die Ausmaße vergleichbar) und aus Mačedonci (Vasić 1987, Taf. 70: 1–2) findet. Die restlichen mehrteiligen Brillenfibern mit Achterschleife und Mittelstück aus Südosteuropa sind zwar aus rundem Stäbchen hergestellt, aber durch eine enge Verwandtschaft mit dem Exemplar aus Krásna Hôrka repräsentieren sie offensichtlich dieselbe Gruppe, was auch das Verbreitungsbild bestätigen kann (Teržan 1987, Abb. 10).

Die drei Armspiralen mit Endöse und Endspirale lassen sich von heimischen innerkarpatischen Vorlagen ableiten. Passende Analogien findet man unter den endbronzezeitlichen Depotfunden des Karpatenraumes (Bükkszentlászló-Nagysánc: Kemenczei 1984, Taf. 123b: 1, 6–7; Szanda: Gallus – Horváth 1939, Taf. 11: 3; Sitno – laut unpublizierten Originalzeichnungen) und in westkroatischen Hortfunden Matijevići und Gajina pećina bei Drežnik aus der V. Phase der Urnenfelderkultur nach K. Vinski-Gasparini (1973, 152, Taf. 128: 7, 129: 10). Ein Paar blieb erhalten unter den Funden aus dem Gräberfeld der Mezöcsát-Kultur in Füzesabony-Öregdomb (Gallus – Horváth 1939, Taf. 2: 3–4; Grab 1c: Kemenczei 1989, Abb. 3: 1–2). Dieser Fund ermöglicht eine Erwägung über die Existenz solcher reich ausgestatteten Frauengräber, welche in betroffenem Zeitraum aus Südosteuropa bekannt sind, auch im nördlichen Teil des ungarischen Donau-Theißraumes und vielleicht sogar in der Nordslowakei (Gánovce: Studeníková 1985, Abb. 3).

Zuverlässige Anhaltspunkte für den zeitlichen Ansatz der genannten Gräber und Hortfunde ins 8. Jh.v.Chr. bietet die Ausstattung der Gräber aus Sofronievo an der unteren Donau (Nikolov 1965, 166 ff., Abb. 4–8; 1981, Abb. 3), vor allem die bronzene Omphalosschale mit vorderasiatischen und zentralbalkanischen Parallelen des 8. Jh. aus dem Reiterkriegergrab (Hänsel 1976, Taf. 68: 7; Teržan 1987, 15 ff.; 1995, 90, Abb. 16). Spiralarmbänder ähnlicher Form werden auch auf breiterem Lausitzer Territorium allgemein in die V. Periode datiert (Sprockhoff 1956, 172 ff.; Kostrzewski 1958, 65–66). Die tordierten Halsringe mit plattgehämmerten und zusammengerollten Enden aus Krásna Hôrka mit entwickelten Analogien unter den kujawischen Bronzen der junghallstattzeitlichen Periode (Novotná 1984, 52 ff.) sind nicht mit Tremoliestich verziert, sondern nur punziert. Derartige Verzierung hatte sich an dem späturnenfelderzeitlichen Ringschmuck Mitteleuropas geltend gemacht, wo sie allerdings mit feiner Strichelung kombiniert wird (Kytlicová 1991, 58, 96 – mit älterer Literatur). Diese Art der Verzierung erschien gebräuchlich auch in der Westslowakei (Studeníková – Paulík 1983, 134; Novotná 1984, 30; Studeníková 1999, Abb. 2: 1).

Von den angeführten Fundkomplexen ist das Hortfund aus Krásna Hôrka in das 8. Jh.v.Chr. einzusetzen. Das Erscheinen der ersten eisernen Tüllenbeile auf dem Gebiet der Slowakei bereits während des 8. Jh. steht im Einklang mit der Gesamtlage im ganzen Karpatenraum und die Beile ergänzen somit bloß die bereits bekannte Skala der Eisenerzeugnisse (Studeníková 1987b, 211–213). In diesem Kontext muß auch eine weitere Frage gestellt werden, und zwar wie ist die Datierung der massiven Beile aus der Fajka-Höhle in Jasov. Der Form, Größe und dem Gewicht nach gehören sie nämlich in die gleiche Gruppe mit den Funden aus Krásna Hôrka. Ein weiteres Verbindungsmerkmal stellen die massiven Eisenluppen dar (Eisner 1933, 16 ff.; Paulík 1970, 41; Miroššayová 1995, Abb. 14). Ich glaube, daß bei ihrer genaueren Zeitstellung sowohl die Funde aus dem ganzen Jasover

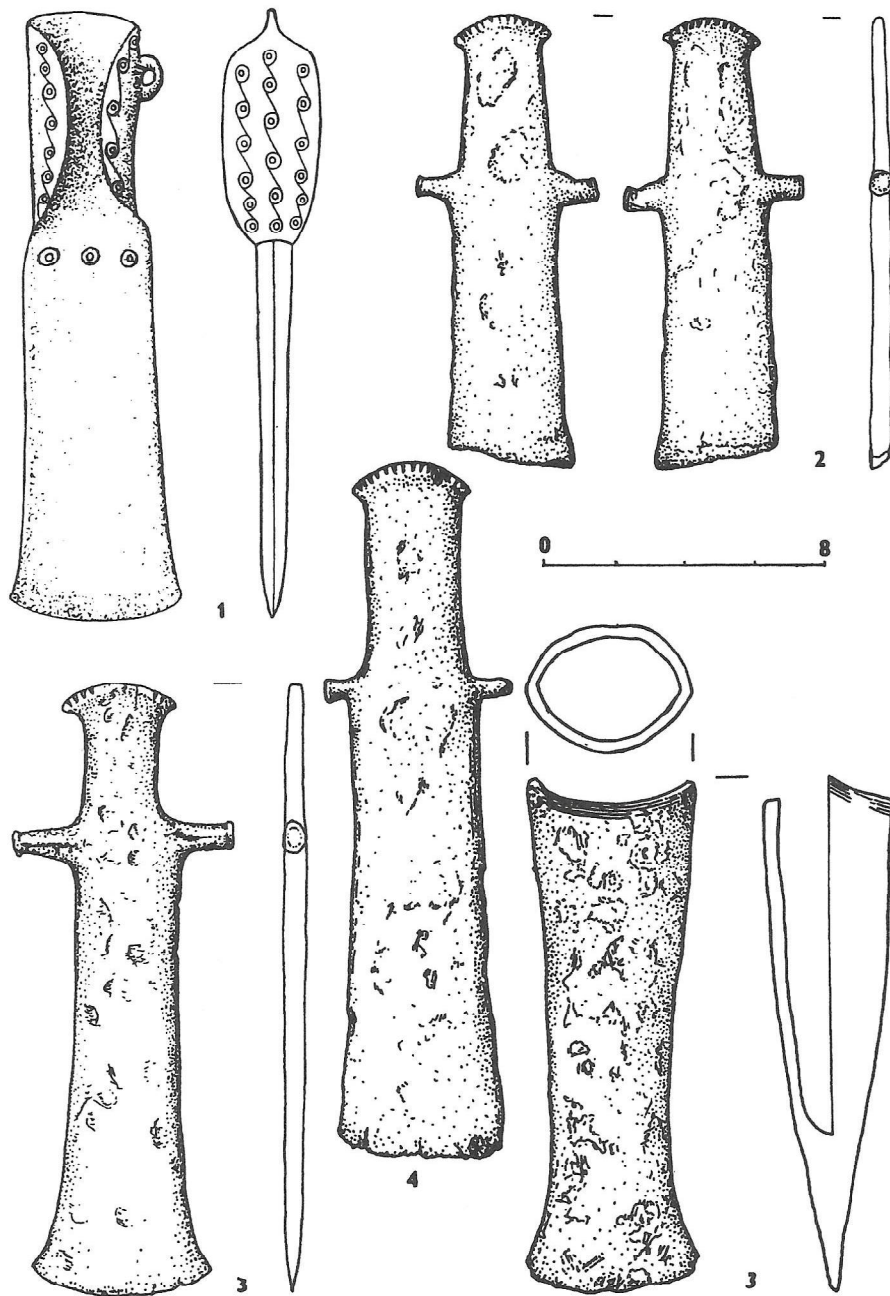


Abb. 2. 1. Čičov – Kécspuszta; 2. Triblavina, Objekt 59; 3. und 5. Smolenice-Molpír; 4. Ungarn (1. nach Barta – Willvonseder, Bronz; sonst Eisen).

Höhlensystem berücksichtigt werden müssen: die zweischleifige Bogenfibel mit tordiertem Bügel und dreieckigem Nadelhalter und die Sattelfibel (Eisner 1933, Abb. 15: 3; Olexa 1980, 194), als auch die Tatsache, daß die intensive Höhlenbesiedlung an der slowakisch-ungarischen Grenze durch die Kyjatice-Kultur, vor allem in ihrem jüngsten Horizont zeitlich zusammenhängend mit der Mezöcsát-Gruppe, mehrmals belegt ist (Kemenczei 1984, 41, 56; Romsauer 1995, 133–134).

Ein horizontal geebnetter und ovaler Tüllenmund ist nur bei einigen Beilen aus dem Ostalpenraum vertreten. Ein nicht genauer datierbares Exemplar ist unter den Funden aus dem Burgwall in Velem abgebildet (Miske 1908, Taf. 98: 1). Ein anderes Stück war Bestandteil der Ausstattung eines Reiterkriegers in dem Hügelgrab I in Somlóvásárhely (Horváth 1969, Abb. 6: 5), also in einem der am reichsten ausgestatteten Gräber der entfalteten älteren Hallstattzeit im zentralen transdanubischen Raum. In den Lausitzer Gruppen Polens kennt man eine ganze Reihe von ähnlichen Eisenbeilen, und zwar von der älteren Eisenzeit an bis zu dem 6. Jh.v.Chr. (Gedl 1991, 31–33). Vier eiserne Tüllenbeile mit ovalem Tüllenmund sind im Haus 52 in Smolenice-Molpír belegt (Dušek – Dušek, Smolenice II, Taf. 115: 12, 14; 116: 1, 14). Sie stellen einen Teil des Hausdepots dar, in welchem noch zwei eiserne Ärmchenbeile, Werkzeuge (Stiftmeißel, Tüllenmeißel oder Hülse, Fragment eines Eisensichels, eiserne Messer) und die Bruchstücke eines eisernen Stritmessers vertreten waren. Ein ähnliches oder manchmal identisches Grundmuster der Zusammensetzung von eisernen Waffen und Werkzeugen in einem Hortfund wurde in Südosteuropa festgestellt, aber ausnahmsweise auch in Südböhmen und Thüringen (z.B. Vráž: Dubský 1949, 182 ff., Abb. 3; Wesse 1990, 140–142). Aus der Slowakei gehört zu dieser Gruppe außer den Smolenicer Hausdepots auch der bereits erwähnte Hortfund aus Nižná Myšľa (Miroššayová 1980, Abb. 1–2). Demgegenüber ist der Typenvorrat von endbronzezeitlichen Hortfunden noch um Ringschmuck und Trachtzubehör erweitert und dem entspricht in der Slowakei die Zusammensetzung von Depots aus Krásna Hôrka, Sitno und Očová. Manchmal kam es jedoch zu ähnlichen Vergesellschaftungen von Beilen und anderen Waffen mit Werkzeugen auch in reichen Männergräbern während der frühen Eisenzeit (Wesse 1990, Abb. 53; Teržan 1994, 659 ff.). Was die chronologische Stellung der Funde aus dem Haus 52 betrifft, bieten die Eisengegenstände keinen sicheren Anhaltspunkt für die Datierung. Trotzdem sind uns einige eindeutige chronologische Schlußfolgerungen erlaubt, und zwar durch das Fragment einer Bogenfibel mit kleinem, stempelartigem Knopf am Fußende (Dušek – Dušek, Smolenice II Taf. 115: 33). Vergleichsfunde aus geschlossenen Fundkomplexen im Nordostalpenraum können nicht angeführt werden. Zahlreiche Parallelen treten hingegen im Südostalpenraum im Horizont Vorcortosa, bzw. Este III auf und sie sind bis zum Erscheinen der Certosa-Fibeln auf norditalienischem Territorium belegbar (Teržan 1976, 427). Damit kann man überzeugend nachweisen, daß diese Tüllenbeile noch in der letzten – 3. Besiedlungsphase des Burgwalls verwendet werden konnten, die durch die Fibeln vom Typus Velem, Schlangenfibeln u.a. charakterisiert ist (Studeníková – im Druck). Gleichzeitig drängt sich aber die Frage nach Gründen der Thesaurierung von Erzeugungswerkzeugen und Waffen in diesem offenbar Untergangshorizont der Besiedlung von Molpír auf.

1.2 *Eiserne Tüllenbeile mit rechteckigem Tüllenmund*

Sie repräsentieren die sog. nordalpinen eisernen Tüllenbeile. Ursprünglich hat sie P. F. Stary (1982, 47, Abb.10) als besonders typisch für die Späthallstattzeit abgesondert und er konnte ihre Konzentration im Rahmen des breiteren Alpenraumes erfassen, einesteils in der Salzkammer und anderenteils auf dem Gebiet Südwestdeutschlands mit angrenzenden Teilen Ostfrankreichs. Mittlerweile sind neue Funde erschienen. Im Zusammenhang mit der Bearbeitung des Fundgutes aus der Býčí skála-Höhle hat H. Parzinger (1995, 68, Abb. 23: 4, Liste S. 268) mit Recht darauf hingewiesen, daß sich außer der zwei schon festgelegten Regionen noch eine andere deutliche Konzentration von diesen Beiltypen in Thüringen, Sachsen, Südbrandenburg und Schlesien zeigt. Die Beile aus der Býčí skála-Höhle gehören jedoch zu keiner der erwähnten Gruppen. Nachdem die Funde aus dem Nordostalpenraum kartiert wurden, können wir sie zusammen mit dem Beil aus der späthallstattzeitlichen Siedlung in Loštice (Nekvasil 1973, Abb.10: 9) zur gleichen Gruppe mit den Exemplaren aus

Transdanubien (Gallus – Horváth 1939, Taf. 63: 4; Horváth 1969, Abb. 6: 6), Niederösterreich (Berg 1962, 29, Taf. 17: 15–16; Nebelsick 1997, 101) und aus der Slowakei zuordnen.

Im Depot aus dem Haus 2 in Molpír ist das eiserne Tüllenbeil (Dušek – Dušek, Smolenice I, Taf. 9: 2) mit Ärmchenbeil, Keil, Sichel, Lanzenspitze und zweiteiliger tordierter Trense mit U-förmigen Krampen und Omegazwingen vergesellschaftet. Eine Kahnfibel mit drei quärgerippten Längsrippen am Bügel vom Typ Šmarjeta ermöglicht nur eine rahmenhafte Datierung von der zweiten Hälfte des 7. Jh. bis ins frühe 6. Jh. v.Chr. Ein weiteres Beil (Dušek – Dušek, Smolenice I, Taf. 151: 2) aus dem Haus 20 ist ebenfalls mittels gleichen Fibeltypus, doch dessen entwickelterer Variante datierbar. Etwas spätere Datierung ist in diesem Fall auch durch die Keramik bestätigt. Im Haus 25 ist das Beil von interessanten Nebenfunden begleitet, die im Ganzen vielleicht für ein Hausdepot gehalten werden könnten (Sichel, Stiftmeißel und eiserner Spitzenschutz: Dušek – Dušek, Smolenice II, Taf. 1: 16, 23, 29, 32), es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß es sich hier um die übliche Haushaltsausstattung eines Handwerkers handelt. Dieser Fundkomplex beinhaltet noch einen Gegenstand, der im slowakischen Fundgut keine Analogie hat. Es handelt sich um eine bronzene durchbrochene Scheide oder einen Spitzenschutz (Abb. 3: 4). Genauere Verwendung dieser konischen Tülle mit verdickter Rippenendung verziert mit dreieckförmiger Ajourtechnik kann man nicht genau feststellen. Ähnliche Gegenstände wurden entweder als Spitzscheiden für Kurzschwerter und Streitmesser, oder als Lanzenschuhe (Abb. 3: 2) benutzt. Vergleichsfunde stammen aus den Gräbern der älteren Phase der transsilvanischen Gruppe Ciurbrud (Marinescu 1984, Abb. 5: 9; Vulpe 1990, 97 ff., Taf. 31: 205–206), aus dem Grab der Vekerzug-Kultur in Ártánd (Párducz 1965, 192 ff., Taf. 22: 8, 23: 5), wie auch aus dem Territorium der bosnischen Gruppe Donja Dolina-Sanski Most (Marić 1964, Taf. 4: 28).

Eine vergleichbare, doch runde Durchbrochung wurde auf bronzenen Dolchscheiden osteuropäischer Herkunft appliziert (Bukowski 1976, Karte 1e; Terenožkin 1976, 63, 180 ff., Abb. 32, 95; Teržan 1990, 154, 225, Karte 1e – hier und bei Bouzek 1997, 197 – als Gürtelbeschlüge bewertet). Eine besondere Ähnlichkeit mit dem Exemplar aus Molpír erweist der lange, schmale, durchbrochene Lanzen Schuh aus einem Hortfund der V. Periode aus Klein-Heide – Pszczelnik, Woj. Gorzów Wielkopolski (Sprockhoff 1956, 36, Taf. 3: 17). Wegen seiner Länge und kleinem Durchmesser dürfte er wohl auch als Peitschensteil oder Griff eines Treibstachels verwendet werden (Wilkins 1997, 150–151). Die dreieckförmige oder auch quadratische Ajourtechnik war auf verschiedenen Typen der „vorskytischen“ Erzeugnisse verbreitet, nicht nur in ursprünglichen nordpontischen Regionen, sondern auch in Transsilvanien. Als klassisches Beispiel dient die bronzene verzierte Scheide aus Firminiş (Abb. 3: 3), deren Ortband einen eingerollten Vogelkopf darstellt, mit Parallelen im Koban-Gebiet (Kossack 1983, 152, 168 ff., Abb. 40; Vulpe 1990, 27 ff., Taf. 3: 11). Die dreieckförmige Ajourtechnik kommt sowohl auf den Pferdegeschirnteilen vor (Gallus – Horváth 1939, Taf. 50: 1). Die durchbrochene Technik selbst hat sich nicht nur in Südost- und Osteuropa geltend gemacht, sondern auch in nördlichen Teilen des Karpatenbeckens, einschließlich des Verbreitungsgebietes der Lausitzer Kultur in der Slowakei. Neben der Verwendung echter Ajourtechnik konnte sich auch die verwandte Gittertechnik durchsetzen, und zwar auf mehreren Erzeugnissen bereits seit dem Ende der Bronzezeit und in der Eisenzeit. Hierzu gehören dreieckige Anhänger, Rosetten (Abb. 3: 6–7), wie auch zweiteilige Spangen – Abb. 3: 5 (Gallus – Horváth 1939, Taf. 26: 19, 28–29, 31: 2 u.a.; Čaplovič 1987, Abb. 36: 6; Taf. 27: 3, 28: 8–9, 13), die vom späten 8. bis ins frühe 6. Jh. v.Chr. belegt sind (Studeníková – im Druck). Für das Inventar des Hauses 25 in Molpír läßt sich ein Zeiteinsatz von der zweiten Hälfte des 7. bis ins frühe 6. Jh. v.Chr. vermuten.

Mit ihrer Größe und Gesamtform stehen die Eisenbeile aus Molpír sehr nah zu den beiden Tüllenbeilen aus Nižná Myšľa (Miroššayová 1980, Abb. 1: 4–5). Bei einer genaueren Zeiteinschätzung dieses ostslowakischen Fundes können wir uns auf die Zusammensetzung von Gegenständen stützen, die nicht nur mit einigen Hausdepots in Molpír vergleichbar ist, sondern gleichzeitig auch mit älteren Hortfunden aus Südosteuropa. Was die Datierung betrifft, als wichtigsten können wir jedenfalls den Eisenaxt betrachten (Miroššayová 1980, Abb. 1: 3), der zwar zum Typ I, Variante 4 nach

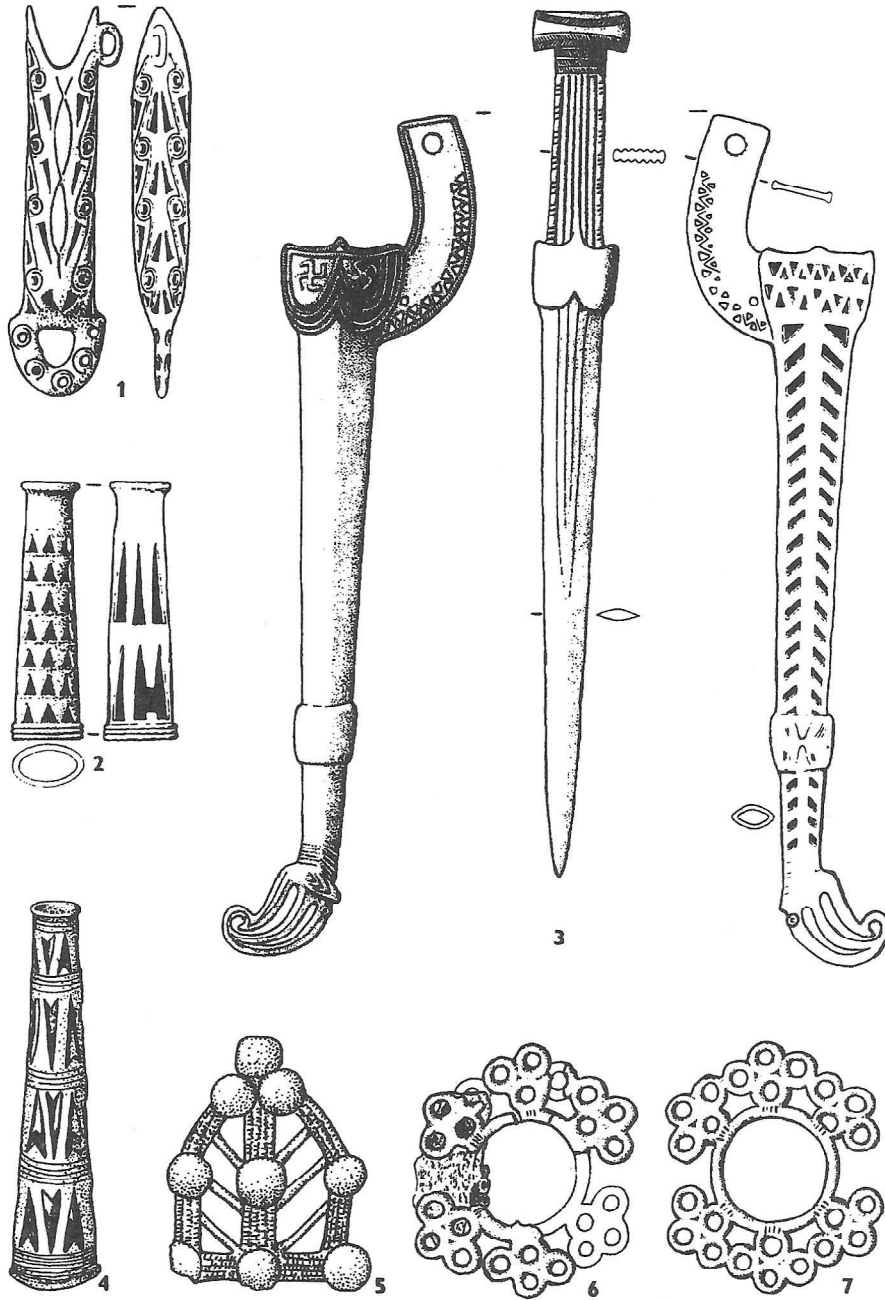


Abb. 3. 1. Budești – Finate, Grab 3, Bronzescheide; 2. Budești – Finate, Grab 6, bronzene Lanzenschuh; 3. Firminiș, Grab, bronzene Kurzschwert mit Scheide; 4. Smolenice-Molpír, Haus 25, bronzene Spitzenschutz; 5. Istebné-Hrádok, aus einem Hortfund, zweiteilige Spange; 6.–7. Dolný Kubín II, Grab 136, Ringrosetten (nach G. Marinescu; A. Vulpe; M. Dušek – S. Dušek; J. Hampel; P. Čaplovič)

M. Párducz (1965, 182) gehört, doch die vergleichbaren Parallelen findet man vor allem unter den frühskythischen Äxten mit kurzem rechteckigem Nackenquerschnitt. Diese sind für die Vekerzug-Kultur typisch, sie kommen jedoch auch jenseits ihres Verbreitungsgebietes vor (Studeníková – im Druck). Von diesen Funden sind zwei für die Datierung maßgebend. Im Osten ist das der Eisenaxt aus Hügel I in Kruglik, den G. I. Smirnova (1993, 198 ff., Abb. 4: 7) in die zweite Hälfte des 7. Jh. v.Chr. stellt. Auf der anderen Seite, im Kalenderberg-Milieu handelt es sich um den Axt aus Grab 2 im niederösterreichischen Retz vom Ende des 7. Jh. v.Chr. (Teržan 1998, 515–516, Taf. 3: 1). Der Eisenaxt und somit auch der Hortfund aus Nižná Myšľa könnte rahmenhaft in die Zeit um 600, bzw. bereits in die zweite Hälfte des 7. Jh. v.Chr. datiert werden.

Restliche eiserne Tüllenbeile mit rechteckigem Tüllenmund aus der Slowakei (Veľký Slavkov, Hrabušice-Zelená hora, Hrabušice-Pod Zelenou horou, Istebné-Hrádok) stehen ohne erweisliche Begleitfunde, es ist aber nicht auszuschließen, daß ein Teil von ihnen aus der Hallstattzeit stammt.

1.3 *Eiserne Beile mit halbrund ausgeschnittenem Tüllenmund*

Dieser Beiltypus gehört zu dem von P. F. Stary (1982, 38–39, Abb. 4) herausgestellten südostalpinen Typ. Er knüpft zweifellos an die oben erwähnten endbronzezeitlichen Exemplare an. Aus dem Gebiet nördlich der Alpen stammt ein südostalpinen Tüllenbeil aus der südmährischen Býčí skála-Höhle und wird in die Stufe HaD eingesetzt (Parzinger 1995, 68, Taf. 30: 317). Ein genauer undatierbares Beil vom südostalpinen Typ nördlich vom ursprünglichen Verbreitungsgebiet wurde unter den Funden aus der zentraltransdanubischen Höchensiedlung in Velem publiziert (Miskó 1908, Taf. 52: 1). Ein Einzelfund stammt ebenfalls aus Smolenice-Molpír (Abb. 2: 5). Rund um den Tüllenmund besitzt er ein Bündel von vier eingepunzten Linien. Eine ähnliche Verzierung tragen mehrere, ausgesprochen lange Tüllenbeile aus dem Südostalpenraum und aus Hallstatt (Mayer 1977, Taf. 105: 1328; Guštin 1979, Taf. 33: 1; Hencken 1978, Abb. 77a; Egg 1996, 153, Abb. 87: 1). Die Verzierung rund um den Tüllenmund (z.B. auch mit Goldfolien) ist bereits in der frühhallstattzeitlichen Stufe Frög 2 oder Podzemelj 1 belegt (Tomedi 1996, 545, Abb. 2B: 4) und kann bis zur späthallstattzeitlichen Periode verfolgt werden. Man kann mit Recht vermuten, daß der Verbreitungskarte nach das Produktionsgebiet in der unterkrainischen Gruppe der Hallstattkultur liegt (Mayer 1977, 251; Stary 1982, 38 ff.; Egg 1996, Abb. 91). Beide Höchensiedlungen, sowohl Velem in Transdanubien als auch Smolenice-Molpír sind, ähnlich wie Býčí skála-Höhle, jenseits des zentralen Verbreitungsgebietes situiert (Abb. 6). Obgleich an beiden Siedlungen eine intensive Produktionsaktivität existierte und unter den „Gaben“ in Býčí skála auch Schmiedewerkzeug vertreten ist, dennoch kann man im Unterschied zu anderen Typen von Tüllenbeilen die örtliche Produktion nicht nachweisen. Während das Beil aus Býčí skála als Fremdform bewußt für die Opferung ausgewählt werden konnte, das Vorkommen von diesem „Prestigeprodukt“ in Smolenice kann man als einen weiteren Beleg der vielseitigen Kontakte dieses Machtzentrums mit dem Südostalpenraum betrachten. Gegenseitige Beziehungen zwischen dem südostalpinen Hallstattgebiet und Salzkammergut mußten jedenfalls unvergleichbar intensiver sein, wenn wir die Beilenmenge z.B. vom Gräberfeld in Hallstatt berücksichtigen würden.

2. **Eiserne (und bronzene) oberständige Lappenbeile**

Sie knüpfen typologisch an die Bronzebeile vom Hallstatt-Typus an und am häufigsten sind sie direkt auf dem Gräberfeld in Hallstatt und in breiterem südosteuropäischem Raum vertreten (Mayer 1977, 248–249). In nördlicher gelegenen Gebieten des Ostalpenraumes sind sie nur ausnahmsweise belegt (Bad Fischau, Hügel 10: Szombathy 1924, Taf. 10: 835; Býčí skála: Parzinger 1995, Taf. 29: 316; Biskupství bei Náměšť: Houdek 1901, 87, Taf. 9: 11). In südlicher Nachbarschaft der Kalenderberg-Kultur waren sie, meistens mit anderen Waffen vergesellschaftet, Bestandteile der Ausstattung von Kriegergräbern unter den Hügeln, die sich um die befestigten Siedlungen Somlóhegy und Sághégy konzentrieren (Gallus – Horváth 1939, Taf. 63: 2; Horváth 1969, Abb. 23: 2; Mithay 1980, Abb. 9: 3).

Auf dem Gebiet der Slowakei bis jetzt fehlen die eisernen Exemplare. Neben den klassischen späturnfelderzeitlichen bronzenen oberständigen Lappenbeilen (Novotná 1970, 51–52, Taf. 18: 335–336) ist auch ein bronzenes Beil mit oberständigen Lappen und Öse bekannt (Abb. 2: 1). Das Beil stammt aus Kécspuszta im südöstlichen Teil des Großen Schüttes und wurde bei Baggararbeiten des Kanals Meller gefunden (Barta – Willvonseder 1934, 11, Abb. 1: 3a–b; Novotná 1970, 51, Taf. 18: 337). Die Breitseiten der Klinge sind mit eingepunzten Kreisäugen versehen und auf den Lappen befinden sich vertikale Tangentennuster, die aus eingepunzten Kreisäugen und Linien dazwischen bestehen. Laut der Studie von E. F. Mayer (1977, 177 ff.) gehören ähnliche Beile zur Variante Kleinklein des Typus Hallstatt. Verschiedene Varianten der oberständigen bronzenen Lappenbeile sind seit der Späturnfelderzeit verbreitet (Novotná 1970, 53; Mayer 1977, 175–176). Bei der Datierung des Beiles aus Kécspuszta darf man von zwei Befunden mit verzierten Beilen der Variante Kleinklein ausgehen, wenn auch mit einer anderen Auffassung des Ornamentes. Erstens können wir den Befund aus Hartnermichel, Hügel 1 nennen, der mit Sicherheit in die Phase 1 des Gräberfeldes von Kleinklein (Dobiat 1980, 167–168), bzw. in die Stufe IB nach B. Teržan (1990, 140) gehört. Für die Datierung spricht vor allem das Antennenschwert aus diesem Grab (Müller-Karpe 1961, Taf. 54: 5). Eine ähnliche Zeiteinsetzung hat das bronzene Griffzungenschwert mit Pilzknauf vom Typ Mindelheim aus dem Grab 607 in Hallstatt (Kromer 1959, Taf. 119: 1; Schauer 1971, 193, 197).

Die Tangentenverzierung des Lappenbeiles aus Kécspuszta hat jedoch keine entsprechende Parallelen unter anderen verzierten bronzenen und eisernen Lappenbeilen, mit Ausnahme von den eingepunzten Kreisäugen. Der Dekor auf diesen Beilen besteht hauptsächlich aus den horizontalen schraffierten Linien, ergänzt durch Kreisäugen und geometrische Winkelzier (Párducz 1965, Abb. 14; Mayer 1977, Nr. 836, 842, 844–846 u.a.; Teržan 1990, 110, Taf. 78: 18). Verschiedene Formen von Tangentenverzierung waren in Südosteuropa auf den Bronzeprodukten, besonders aber auf den endbronzezeitlichen Golderzeugnissen verbreitet (Kemenczei 1995, Abb. 11: g–h). In Form von vertikaler durchbrochener Verzierung findet man dieses Motiv sowohl auf der bronzenen Scheide aus Budești-Finate – Abb. 3: 1 (Marinescu 1984, Abb. 3: 4 – Grab. 3), die von A. Vulpe (1990, 129, Taf. 42: 10) ins 7. Jh.v.Chr. datiert wird. Für den eingepunzten Tangentendekor findet man eine weitere Parallele auf der bronzenen Scheide eines Kurzschwertes aus dem Grab 16 des Hügels I in Novo Mesto-Kapiteljska njiva (Knez 1993, Taf. 19). Den Beigaben nach, einem bronzenen Lappenbeil der Variante Kleinklein, eisernem Ärmchenbeil, Schlüsselhelm u.a., ist dieses Grab an die Wende Podzemelj 1–2, oder in die Stufe Podzemelj 2 zu setzen. T. Kemenczei (1995, 345) hat die Tangentenzier mit Recht aus dem osteuropäischen Steppengebiet hergeleitet. Diese östlichen Beziehungen hat neuerdings Ch. E. F. Pare (1998, 373) um weitere Beispiele erweitert und er hat auch ihre Datierung präzisiert. Dieses Ziermotiv wurde schließlich in der Hallstattzeit vom zentralbalkanischem Gebiet her (Benac – Čović 1957, Taf. 12: 1–2, 16: 2–3) durch den ganzen Ostalpenraum allgemein aufgenommen (Egg 1996, 127–129).

Das Beil aus Kécspuszta allein trägt zu einer genaueren Datierung nicht bei. Laut vorgeführten Vergleichsfunden ist es uns erlaubt diesen Einzelfund (?) in einen engen Zusammenhang mit der frühhallstattzeitlichen Besiedlung des Großen Schüttes zu bringen. Außerdem gehört diese besondere Waffe, die als Rangabzeichen dienen konnte, in die Gruppe solcher Erzeugnisse auf dem Gebiet der Slowakei, die uns ermöglichen den Übergangsprozeß von Späturnfelder – zur Früheisenzeit besser zu erkennen.

2.1 *Eiserne einseitige Lappenbeile*

Unter den eisernen oberständigen Lappenbeilen stellen sie eine selbständige Variante dar. Sie kommen vorwiegend in den späthallstattzeitlichen bzw. frühlatènezeitlichen Fundkomplexen vor (Lippert 1972, 23; Teržan 1976, Taf. 1: 12, 10: 1, 19: 2, 22: 9 u.a.; Stary 1982, 42–43, Abb. 6, Liste 6). Die chronologisch ältesten Exemplare gehören mindestens in die erste Hälfte, resp. in die Zeit um die Hälfte des 7. Jh.v.Chr. (Reiterkriegergrab 2 von Doba: Gallus – Horváth 1939, Taf. 63: 2). Zu den älteren (Stufe HaC) kann man auch das Exemplar aus dem Grab 217 in Hallstatt zuordnen (Kromer

1959, Taf. 30: 4). Das Exemplar aus dem Hügelgrab Kürbischhansl in Sulmtal repräsentiert anhand der Begleitfunde die dritte Stufe nach C. Dobiat (1980, 170, Taf. 95: 17). Eine ähnliche Zeiteinsetzung können wir rahmenhaft auch den verwandten Beilformen aus Smolenice zusprechen (Dušek – Dušek, Smolenice II, Taf. 86: 48, 119: 11). Im Vergleich zu den Exemplaren aus Hallstatt und aus dem Südostalpengebiet sind sie jedoch kleiner und deshalb mit den Funden aus dem Burgwall in Velem vergleichbar (Miske 1908, Taf. 52: 2–5). Bei der Bestimmung der ursprünglichen Funktion der Eisenbeile aus Molpír wäre eine Verwendung als Gerät am wahrscheinlichsten, im Gegensatz zu den oben erwähnten Grabfunden.

3. Eiserne Ärmchenbeile

Diesen speziellen Beiltypus einschließlich der bronzenen Exemplare hat auf dem ganzen Verbreitungsgebiet A. Wesse (1990) ausführlich bearbeitet. Die Grundgruppen, die sie festgesetzt hat, sind auch für das Osthallstattgebiet völlig akzeptabel. An dieser Stelle werden wir weitere, ausschließlich Siedlungsfunde aus der Slowakei nennen und wir werden uns um ihre genauere Datierung bemühen. Ähnlich wie die restlichen Beile fanden auch diese im Einklang mit üblichen Bestattungssitten keine Anwendung in der Grabausstattung der Kalenderberger Gräberfelder, mit Ausnahme von zwei niederösterreichischen Fundplätzen (Szombathy 1924, Taf. 9: 813; Mayer 1977, Nr. 1402; Dungal 1937, Abb. 90, 129). Ein bisher unpubliziertes Beil stammt aus dem Siedlungsobjekt 59 (Abb. 2: 2) in Triblavina. Dieses kreuzförmige Ärmchenbeil hat abgebrochene Scheide und beiderseits deutlich gekerbten Nackenfächer. Vergleichsfunde mit gekerbtem Nackenfächer aus den exakt datierbaren Fundkomplexen des Kalenderberggebietes können nicht angeführt werden. Gute Parallelen befinden sich aber unter den zahlreichen Hallstätter Funden. Anhand der Begleitfunde gut datierbares Ärmchenbeil aus dem Grab 298 (Kromer 1959, Taf. 51: 4) ist auch gekerbt. In der von A. Wesse vorgeschlagenen Typologie der eisernen Ärmchenbeile gehört dieses Exemplar zu ihrer Variante III 3A, 1 (1990, 79, Nr. 100) und ebenso können wir auch das Beil aus Triblavina bei Chorvátsky Grob einordnen. Diese Ärmchenbeile haben eine Schaftlänge zwischen der Oberkante der Ärmchen und Unterkante des Nackenfächers mehr als 3 cm und die Breite unterhalb der Ärmchen bewegt sich von 3 bis 3,5 cm (Wesse 1990, 79). Zu dieser Variante gehört ebenfalls ein unpubliziertes Beil aus einer unbekanntem Fundstelle in Ungarn (Inv.N. 205.1873.2 – Abb. 2: 4) mit einseitiger Kerbung am Bahnende und ein Zufallsfund aus Smolenice-Molpír (Abb. 2: 3). Es ist beachtenswert, daß die Kerbung am Bahnende ebenso wie eine eingeschlagene Verzierung der Blattseiten mit Punkten und Strichlinien sonst ausschließlich unter den Funden aus Salzkammergut belegt sind (Hallstatt: Mayer 1977, Nr. 1706; Wesse 1990, Nr. 109). Neben den erwähnten verzierten Exemplaren kann man noch weitere acht Stücke aus dem Gräberfeld in Hallstatt zur gleichen Variante zuordnen. Zwei unverzierte Ärmchenbeile derselben Variante stammen aus dem Bereich der Sulmtalgruppe (Dobiat 1980, Taf. 7: 5, 99: 5) und zwei aus der Raab-Marcál-Gruppe in Zentraltransdanubien (Gallus – Horváth 1939, Taf. 60: 6, 63: 3). Aus dem Kalenderberggebiet gehört zur Variante III 3A, 1 ein kreuzförmiges Ärmchenbeil mit Nackenfächer aus niederösterreichischem Bad Fischau-Malleiten (Szombathy 1924, Taf. 9: 813; Wesse 1990, 192, Nr. 77), das von einem Schäftungskeil begleitet wird.

Einige kreuzförmige Ärmchenbeile mit Nackenfächer der Variante III 3A, 1 lassen sich in die ältere Hallstattzeit gut einordnen, laut den Grabbeigaben des Grabes 298 aus Hallstatt, die aus einem bronzenen Griffzungenschwert vom Typ Mindelheim – Variante Wels-Pernau, Bronzekännchen mit Hebelgriff, Bronzeschale und Bronzesitula mit Hals und ohne Tragevorrichtung bestehen (Kromer 1959, Taf. 51: 1–6; Schauer 1971, 195, Taf. 95: 614; Prüssing 1991, 45). Eine etwas spätere Datierung ermöglichen die Grabbeigaben des Hügels 2 von Doba in Zentraltransdanubien. Das Eisenschwert mit bronzenem, reich verziertem Glockenknauf, die Breitrandschale mit Querhenkel, zwei halbkugelige Schöpfer mit tordiertem und einfachem Stabgriff, die Tüllen- und Lappenbeile (s.O.), Pferdegeschirteile und die Nadel mit profiliertem Nadehalter (Gallus – Horváth 1939, Taf. 52–53; Patay 1990, 68, 79) ermöglichen eine Datierung um die Hälfte des 7. Jh. v.Chr.

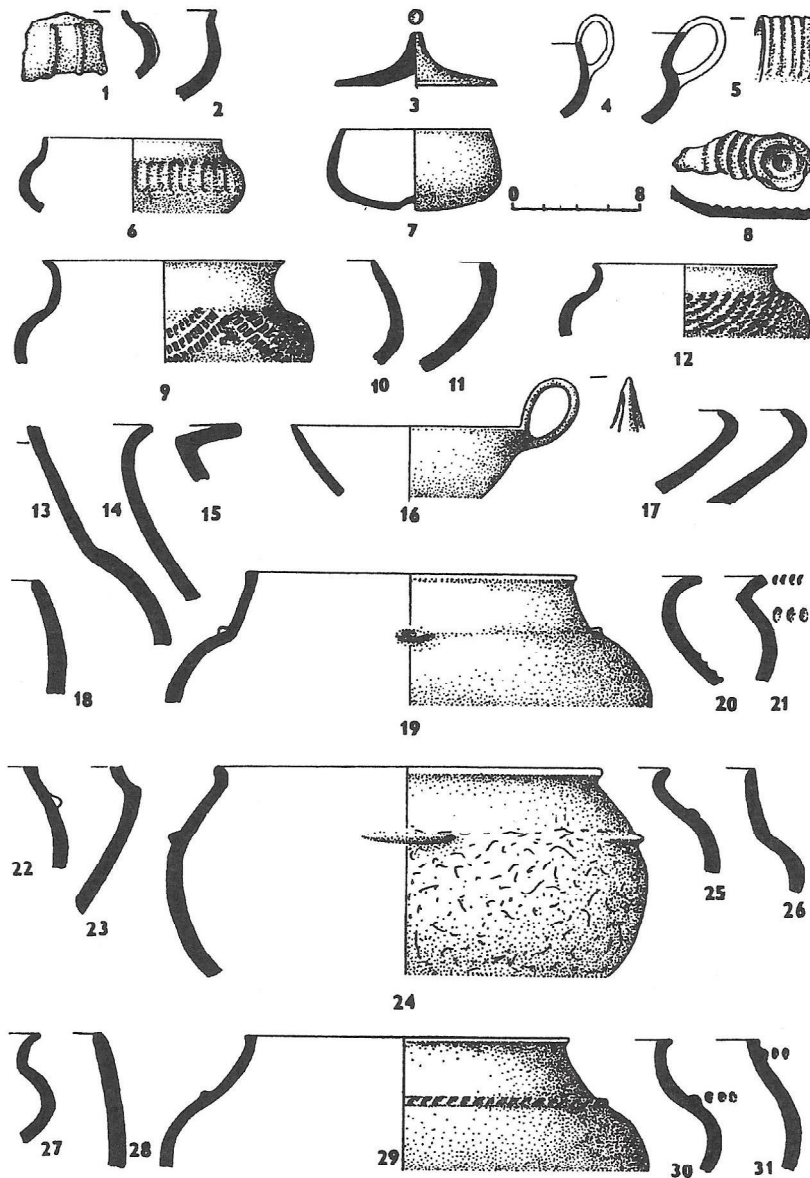


Abb. 4. Hallstattsiedlung Triblavina, Objekt 59, Auswahl

Diese Beilenvariante wurde zweifellos eine längere Zeit während der Hallstattperiode benutzt, trotz der beschränkten Schäftungsmöglichkeiten aller Ärmchenbeile. Dies ist z.B. durch den Dolch des Grabes 236 in Hallstatt belegt (Kromer 1959, Taf. 34: 1-4; Sievers 1980, 20; Wesse 1990, 158) ebenso wie durch die Begleitfunde aus dem Hügelgrab Leitengritschwald 27, der in die dritte Phase der Sulmtalgruppe nach C. Dobiak (1980, 170, Taf. 99: 5) eingeordnet wird. Die Keramikformen aus dem Objekt 59 in Triblavina (Abb. 4-5) sind mit der 2. Phase der hallstattzeitlichen Besiedlung der Bratislavaer Region synchronisierbar und sie repräsentieren den älteren Siedlungshorizont dieser Fundstelle (Studeníková, im Druck).

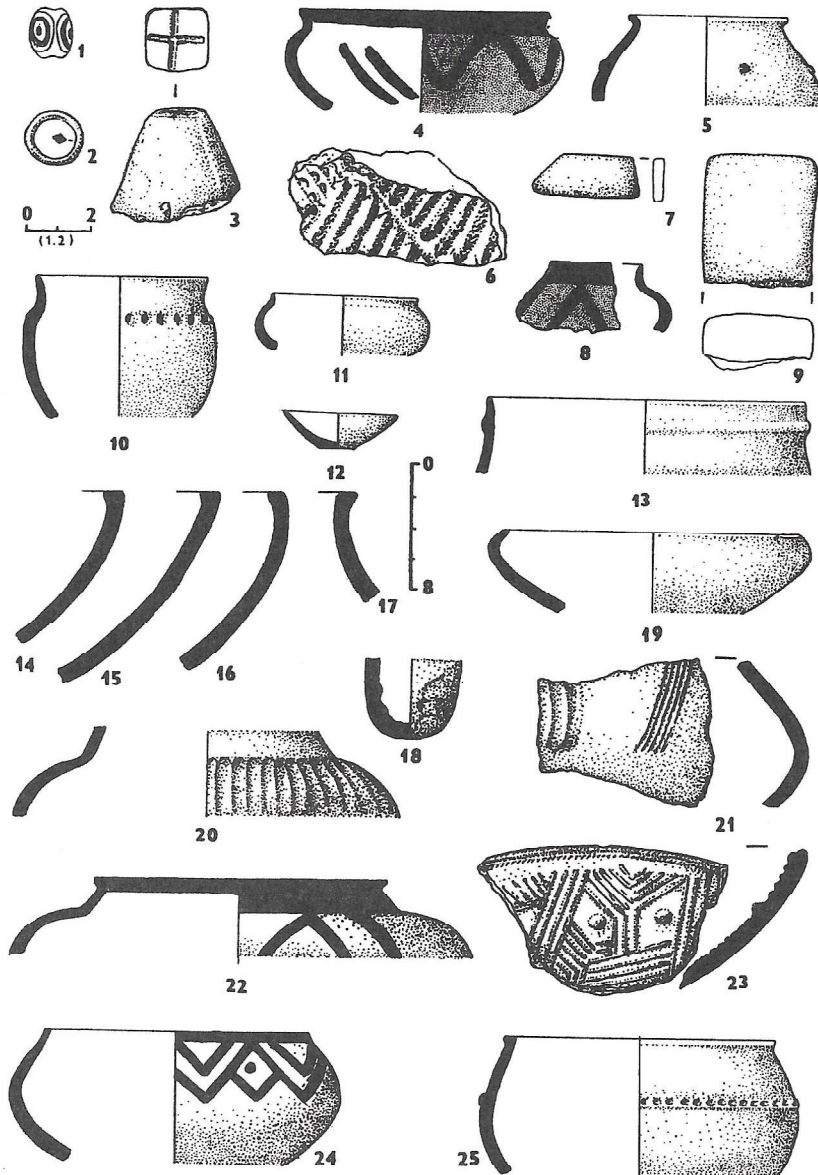


Abb. 5. Hallstattsiedlung Triblavina, Objekt 59, Auswahl (1. Fritteperle; 2. Bronze; sonst Keramik)

Der andere südwestslowakische Siedlungsfund aus Sered' (Buchvaldek 1954, Abb. 203: 1) ist mit einem geraden Bahnende versehen. Damit unterscheidet er sich völlig von anderen Ärmchenbeilen, die auf dem Kalenderberggebiet gefunden wurden. In der Slowakei ist diese Form vom Bahnende nur auf einem Einzelfund aus dem ostslowakischen Fundplatz Vinné (Vizdal 1984, Abb. 1) vertreten. Die Exemplare von dieser Variante (III 1A,2) konzentrieren sich auf dem Gräberfeld in Hallstatt, im Südostalpenraum und in Zentraltransdanubien. Das Ärmchenbeil der Variante III 1A, 3 aus Sered' (Abb. 7) hat seine vergleichbare Analogien tatsächlich nur in den balkanischen Gruppen der Eisenzeit

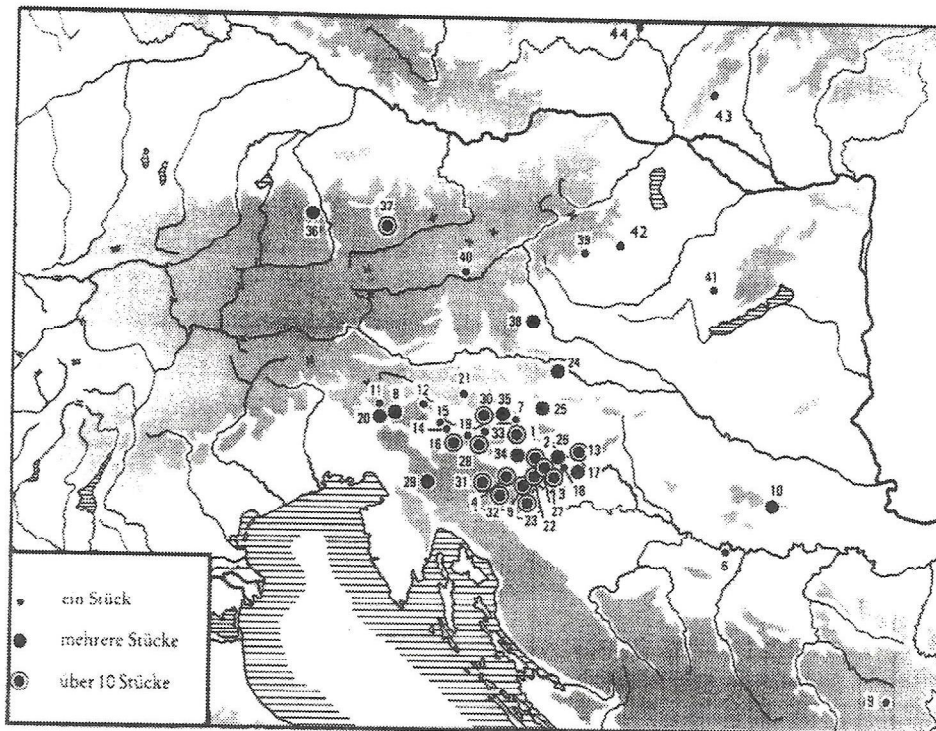


Abb. 6. Verbreitung der ostalpinen Tüllenbeile (nach P.F. Stary u. M. Egg; ergänzt). 42. Velem; 43. Smolenice-Molpír; 44. Habrůvka-Býčí skála

(Wesse 1990, 76–77). Auch wenn es sich in diesem Fall um einen rein zufälligen Zusammenhang handeln könnte, ist er nicht vereinzelt. In der Südwestslowakei registrieren wir auch weitere Gegenstände mit den Parallelen aus dem Balkan und unteren Donaugebiet. Hierzu gehören z.B.: eine Fibel vom Typ Potpećine und eine zweischleifige Drahtfibel aus dem Fund von Abrahám in der engen Nachbarschaft der hallstattzeitlichen Siedlung bei Sereď (Paulík 1960, Abb. 127; Kilian 1975, Taf. 13: 1, 9, 85: 6; Teržan 1987, 19, Karte 12), die oben erwähnte bronzene durchbrochene Scheide aus Smolenice (Abb. 3: 4), bzw. endbronzezeitliche zoomorphe und durchbrochene Anhänger, Bogenfibel mit geknotetem Bügel und ein massiver Armring aus der Sammlung von E. Marcel aus der Gegend von Galanta (Pichlerová 1986, Taf. 2: 11, 18–19; 9: 66–69). Einige Gegenstände von südoeuropäischer Herkunft werden auch in die Nord- und Mittelslowakei lokalisiert: ornithomorpher Anhänger balkanischer Provenienz aus ehem. Kom. Liptau (Kemenczei 1988, Abb. 4: 10), Rosettenbuckel aus Dolný Kubín (Čaplovič 1977, Taf. 13: 1), zoomorphe Plastik aus Skerešovo (Paulík 1965, Abb. 2: 5) u.a.

Eine Konzentration von Ärmchenbeilen im Burgwall Molpír bei Smolenice ist einmalig auch im Kontext der gleichzeitigen Siedlungen mit Zentralstellung im Ostalpenraum. Was die Menge betrifft ist sie nur mit dem Gräberfeld von Hallstatt vergleichbar. Schon diese Tatsache selbst erlaubt es über eine örtliche Herstellung der Beile (Studeníková 1987a, 31) zu erwägen, und zwar hauptsächlich der klassischer Hallstattvarianten der Beile mit Nackenfächer der Gruppe III 3 und mit verdicktem oder verbreitetem Bahnende der Gruppe III 2 (Sándorfi 1890, Abb. 3a–b; Dušek – Dušek, Smolenice I, Taf. 9: 1, 15: 16, 116: 32, 140: 18; Smolenice II, Taf. 68: 8, 83: 19 – näher nicht bestimmtes Beil, 114: 4, 116: 27, 29). Die örtliche Produktion betraf zweifellos auch die eisernen Tüllenbeile, außer

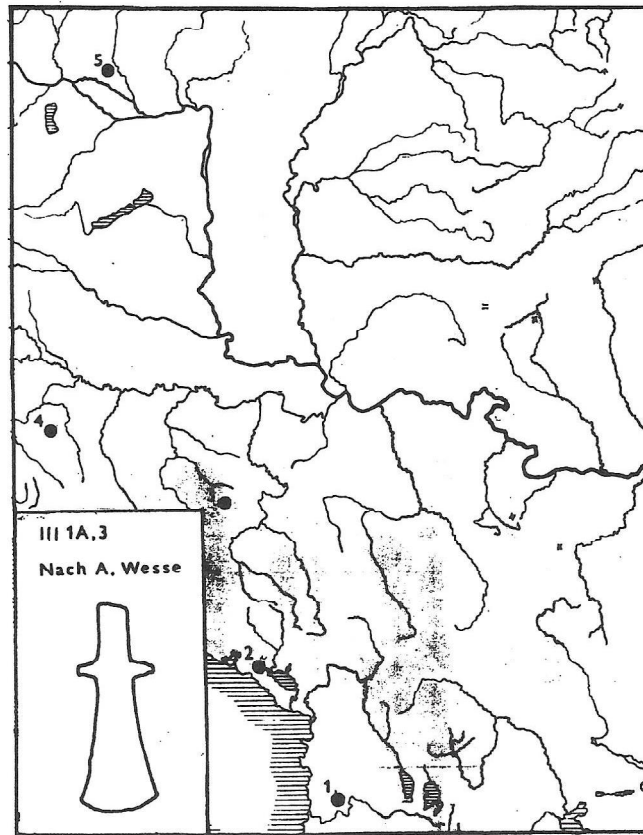


Abb. 7. Verbreitung der eisernen Ärmchenbeile, Var. III 1A, 3 (nach A. Wesse). 1. Albanien; 2. Njeguši Cetinje; 3. Ilijak; 4. Sanskimost; 5. Sered'

dem südostalpinen Typ mit ausgeschnittenem Tüllenmund (s.O.), aber selbstverständlich auch weitere Produkte aus Eisen (Speerspitzen, Eisensichel usw.) oder aus Bronze. Wenn auch nicht alle Fundkomplexe aus Molpír ganz glaubwürdig sind (vergleiche z.B. Metallgegenstände aus den Häusern 38 und 51), trotzdem gibt es genügend solche Vergesellschaftungen von Funden, die eine Datierung von Ärmchenbeilen ermöglichen. Denen nach dürften sie während der ganzen Zeit der Siedlungsdauer in diesem Burgwall benutzt und offenbar auch hergestellt worden sein (vergleiche oben z.B. die Datierung vom Depot aus dem Haus 2). In jüngeren Fundkomplexen kommen sie jedoch öfter vor. Z.B. in den Häusern 16 und 18 sind sie mittels Anwesenheit von Schlangenfibern und im Hause 38 von einer Schwanenhalsnadel datiert (Dušck – Dušck, Smolcnice I, Taf. 117: 2, 118: 14, 26, 28, 34; 140: 23–24; Smolcnice II, Taf. 68: 18). Die Datierung des Eisenhortfundes des Hauses 52 mit zwei Ärmchenbeilen durch eine Bogenfibel mit kleinem stempelartigem Knopf am Fußende hatten wir bereits oben diskutiert. Es ist interessant, daß im Laufe der Späthallstattzeit die Ärmchenbeile völlig verschwunden sind.

Die vorausgesetzte Produktion von Ärmchen- und Tüllenbeilen in Molpír hängt unmittelbar auch mit der Frage nach ihrer möglichen Distribution zusammen, die nicht unbedingt nur auf das Kalenderberggebiet orientiert werden mußte, sondern durfte auch die nördliche, Lausitzer Nachbarschaft versorgen, und das auch mit anderen Produkten. Eine intensive Produktion von Textil

und Mahlsteinen auf dieser Fundstelle wurde zuletzt überzeugend von S. Stegmann-Rajtár belegt (1998, 263 ff.), doch sie war offensichtlich nur für die lokale Nachfrage gedacht. Die hochentwickelte Textilerzeugung ist nämlich mehrmals in den Tieflandsiedlungen der Bratislavaer Region belegt (Studeníková, im Druck).

Die Frage nach der praktischen Funktion der Beile, vor allem der Ärmchenbeile (Waffe oder Werkzeug) gehört zu den oft diskutierten Themen. In Gräbern haben sie vorzugsweise eher als Nahkampfwaffe eine Rolle gespielt, doch es ist nicht völlig auszuschließen, daß sie auch Werkzeug dargestellt haben, vor allem in Grabfunden wo noch andere Werkzeuge vertreten waren (Polenz 1975, 237; Mayer 1977, 235; Sary 1982, 41; Wesse 1990, 86 ff., Abb. 232; Teržan 1994, 511 ff.). Der Typenvorrat von Eisengegenständen in sog. Hausdepots in Molpír, aber z.B. auch in Nižná Myšľa, erlaubt es in zwei Ebenen nachzudenken. Einerseits hätten das handels-handwerkliche Lager sein können, die für regionale, oder überregionale Distribution bestimmt waren (z.B. im Hause 52), andererseits könnte es sich um persönliches Eigentum handeln – Werkzeug und Waffen des Hausbesitzers, der vielleicht ein Handwerker war.

LITERATUR

- ALDEA, A. – CIUGUDEAN, H. 1995: Der dritte hallstattzeitliche Depotfund von Vinu de Jos, Kr. Alba. In: T. Soroceanu (Hrsg.), Bronzefunde aus Rumänien. Prähist. Arch. Südosteuropa 10, 1995, 213–223.
- BADER, T. 1983: Die Fibeln in Rumänien. PBF XIV/6, München.
- BARTA, H. J. J. – WILLVONSEDER, K. 1934: Zur ur- und frühgeschichtlichen Besiedlung der Großen Schütt. In: Sudeta 10, 1934, 1–22.
- BENAC, A. – ČOVIĆ, B. 1957: Glasinac. Dio II. Željezna doba. Sarajevo.
- BERG, F. 1962: Das Flachgräberfeld der Hallstattkultur von Maiersch. Veröff. Österreich. Arbeitsgem. Ur- u. Frühgeschichte, Wien.
- BOUZEK, J. 1997: Greece, Anatolia and Europe: Cultural Interrelations during the Early Iron Age. Stud. Mediterr. Arch. 122, Jonsered.
- BUCHVALDEK, M. 1954: Halštatské sídlište v Sereďi na Slovensku. AR 6, 1954, 456–462.
- BUKOWSKI, Z. 1976: Elementy wschodnie w kulturze luzyckiej u schyłku epoki brązu. Warszawa.
- ČAPLOVIČ, P. 1977: Dolný Kubín II – halštatské popolnicové pohrebisko. Martin.
- ČAPLOVIČ, P. 1987: Orava v pravěku, vo včasnej dobe dejinnej a na začiatku stredoveku. Martin.
- DOBIAT, C. 1980: Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Kleinklein und seine Keramik. Schild von Steier, Beiheft 1, Graz.
- DUBSKÝ, B. 1949: Pravěk jižních Čech. Blatná.
- DUNGEL, A. 1937: Die Flachgräber der Hallstattzeit bei Statzendorf in Niederösterreich. MPK 2, Wien.
- DUŠEK, M. – DUŠEK, S. (Smolenice I) 1984: Smolenice-Molpír. Befestigte Fürstensitz der Hallstattzeit, I. MatArchSlov. 6, Nitra.
- DUŠEK, M. – DUŠEK, S. (Smolenice II) 1995: Smolenice-Molpír. Befestigter Fürstensitz der Hallstattzeit, II. MatArchSlov. 13, Nitra.
- EGG, M. 1996: Das hallstattzeitliche Fürstengrab von Strettweg bei Judenburg in der Obersteiermark. Monographien RGZM, Bd. 37, Mainz.
- EISNER, J. 1933: Slovensko v pravěku. Bratislava.
- GALLUS, S. – HORVÁTH, A. 1939: Un peuple cavalier préscythique en Hongrie. Diss.Pann. II, 9. Budapest.
- GEDL, M. 1991: Die Hallstatteinflüsse auf der polnischen Gebieten in der Früheisenzeit. Prace Arch. 48, Warszawa-Kraków.
- GUŠTIN, M. 1979: Notranjska. Kat. in monografije 17, Ljubljana.
- HAMPEL, J. 1892: A bronzkor emlékei Magyarhonban. II. Budapest.
- HÄNSEL, B. 1976: Beiträge zur regionalen und chronologischen Gliederung der älteren Hallstattzeit an der unteren Donau. Bonn.
- HENCKEN, H. 1978: The Iron Age Cemetery of Magdalenska gora in Slovenia. Bull.Am.School Prehist.Research 32, Cambridge, Mass.
- HOREDT, K. 1964: Die Verwendung des Eisens in Rumänien bis in das 6. Jahrhundert v.u.Z. Dacia 8, 119–132.
- HORVÁTH, A. 1969: A vaszari és somlóvásárhelyi Hallstatt-kori halomsírok. In: Veszprém megyei múz.közleményei 8, 109–133.
- HOUDEK, V. 1901: Staroslovanský hrob u Náměště objevený. In: ČVMSO 18, 128–129.
- KEMENCZEI, T. 1984: Die Spätbronzezeit Nordostungarns. Budapest.

- KEMENCZEI, T. 1988: Zu den Beziehungen zwischen dem ungarischen Donau-Irthraum und dem NW-Balkan in der Früheisenzeit. FA 39, 93–111.
- KEMENCZEI, T. 1989: Koravaskori sírletek az Alföldről az őskori gyűjteményben. FA 40, 55–72.
- KEMENCZEI, T. 1995: Zu früheisenzeitlichen Goldfunden aus dem Karpatenbecken. In: B. Hänsel (Hrsg.), Handel, Tausch und Verkehr im bronze- und früheisenzeitlichen Südosteuropa. Prähist. Arch. in Südosteuropa 11, 331–348.
- KILIAN, K. 1975: Trachtzubehör der Eisenzeit zwischen Ägäis und Adria. PZ 50, 50–140.
- KNEZ, T. 1993: Novo mesto III – Fürstengrabhügel Kapitelska njiva. Carniola Arch. 3, Novo mesto.
- KOSSACK, G. 1954: Pferdegeschirr aus Gräbern der älteren Hallstattzeit Bayerns. Jahrbuch d. RGZM 1, 111–178.
- KOSSACK, G. 1983: Tli Grab 85. Bemerkungen zum Beginn des skythenzeitlichen Formenkreises im Kaukasus. Beiträge z. AVA 5, 89–182.
- KOSTRZEWSKI, J. 1958: Studien über die ältere Eisenzeit in Polen. Acta Arch. København 29, 51–94.
- KROMER, K. 1959: Das Gräberfeld von Hallstatt. Firenze.
- KROMER, K. 1976: Der Bronzefund von Sinoševič, Kreis Šabac. ArchA. Beiheft 13, (Festschrift f. R. Pittioni), 406–416.
- KUBINYI, M. 1891: Krasznahorkai bronz-lelet. AÉ 12, 151–161.
- KYTLICOVÁ, O. 1991: Die Bronzegefäße in Böhmen. PBF II/12, Stuttgart.
- LALOVIĆ, A. 1975: Praistorijske ostave iz Narodnog muzeja u Zaječaru. Starinar N.S. 26, 144–148.
- LÁZÁR, J. 1951: A sághegykörményeki hallstattkori tumulus-sírokról. Arch.Ért. 78, 36–42.
- LIPPERT, A. 1972: Das Gräberfeld von Welzelach (Osttirol). Eine Bergwerknekropole der späten Hallstattzeit. Antiquitas R. 3, Bd. 12, Bonn.
- MARIĆ, Z. 1964: Donja Dolina. Glasnik Zemlj. Muz. Sarajevo N.S. 19, 5–128.
- MARINESCU, G. 1984: Die jüngere Hallstattzeit in Nordostsiebenbürgen. Dacia N.S. 28, 47–83.
- MAYER, E. F. 1977: Die Äxte und Beile in Österreich. PBF IX/9, München.
- METZNER-NEBELSICK, C. 1994: Die früheisenzeitliche Trensenentwicklung zwischen Kaukasus und Mitteleuropa. In: Archäologische Untersuchungen z. Übergang von der Bronze-zur Eisenzeit zwischen Nordsee u. Kaukasus. Regensburg. Beitr. z. Präh. Arch. 1, (Hrsg. P. Schauer). Bonn, 383–447.
- MIROŠŠAYOVÁ, E. 1980: Depot železných predmetov z Nižnej Myšle. SIA 28, 383–391.
- MIROŠŠAYOVÁ, E. 1995: K počiatkom výroby a spracovania železa na východnom Slovensku. ŠZ AÚ SAV 31, 9–20.
- MISKE, K. von, 1907: A Velem-Szt.vidi őstelep. Wien.
- MITHAY, S. 1980: A vaszari koravaskori temető és telephely. AÉ 107, 53–78.
- MOSCALU, E. – BEDA, C. 1991: Bujoru. Ein Grabhügel der Basarabi-Kultur mit Votivkesselwagen aus Rumänien. PZ 66, 197–218.
- MÜLLER-KARPE, H. 1961: Die Vollgriffschwerter der Urnenfelderzeit aus Bayern. München.
- NEBELSICK, L. D. 1997: Die Kalenderberggruppe der Hallstattzeit am Nordostalpenrand. In: Hallstattkultur im Osten Österreichs. St. Pölten, 9–128.
- NEKVASIL, J. 1973: Mladohalštátská sídliská na Mohelnicku. Pam. arch. 64, 42–82.
- NIKOLOV, B. 1965: Trakijski pametnici vav Vračansko. Izvestija Archeol. Inst. BAN Sofija 28, 163–202.
- NIKOLOV, B. 1981: Trakijski pogrebenija pri s. Sofronievo, Vračanski okreg. Archeologija Sofija 23, 30–41.
- NOVOTNÁ, M. 1970: Die Äxte und Beile in der Slowakei. PBF IX/3, München.
- NOVOTNÁ, M. 1984: Halsringe und Diademe in der Slowakei. PBF XI/4, München.
- OLEXA, L. 1980: Záchraný speleoarcheologický výskum v Jasove. AVANS v roku 1978, Nitra, 193–195.
- PARE, Ch. F. E. 1998: Beiträge zur Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit in Mitteleuropa. I. Jahrbuch d. RGZM 45, 293–433.
- PARZINGER, H. – NEKVASIL, J. – BARTH, F.E. 1995: Die Býčí skála-Höhle. Ein hallstattzeitlicher Höhlenopferplatz in Mähren. RGF 54, Mainz.
- PATAY, P. 1990: Die Bronzegefäße in Ungarn. PBF II/10, Stuttgart.
- PAULÍK, J. 1961: Lodkovité spony z Abrahámu na Slovensku. AR 6, 241–243.
- PAULÍK, J. 1965: Súpis medených a bronzových predmetov v Okresnom vlastivednom múzeu v Rimavskej Soboti. ŠZ AÚ SAV 15, 33–106.
- PAULÍK, J. 1970: Najstaršie hromadné nálezy železných predmetov na Slovensku. Zborník SNM 64, História 10, 25–80.
- PAULÍK, J. 1982: Hromadný nález bronzov sitniarskeho typu z Očovej, okres Zvolen. Zborník SNM 76, História 22, 19–27.
- PÁRDUCZ, M. 1965: Graves from the Scythian age at Ártánd (County Hajdu-Bihar). AAHung. 17, 137–231.
- PETRESCU-DÎMBOVIȚA, M. 1977: Depozitele de bronzuri din România. București.
- PICHLEROVÁ, M. 1986: Archeologická zbierka E. Marcela. Praveké a ranohistorické nálezy. III. Zborník SNM 80, História 26, 145–162.
- PODBORSKÝ, V. 1970: Mähren in der Spätbronzezeit und an der Schwelle der Eisenzeit. Brno.
- POLENZ, H. 1975: Gerät oder Waffe? Bemerkungen zu einem hallstattzeitlichen Fund aus Muschenheim. In: Fundberichte aus Hessen 15, 229–251.

- PRÜSSING, G. 1991: Die Bronzegefäße in Österreich. PBF II/5, Stuttgart.
- ROMSAUER, P. 1995: Zu den vorgeschichtlichen Höhlensiedlungen im nordkarpatischen Raum und ihren kultischen Benutzung in der Urnenfelderzeit. In: *Pravěk NR 5*, 127–146.
- SÁNDORFI, N. 1890: A szomolányi őstelepről. *AE 10*, 66–71.
- SCHAUER, P. 1971: Die Schwerter in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz I. PBF VI,2, München.
- SIEVERS, S. 1980: Die mitteleuropäische Hallstattdolche. Ein Beitrag zur Waffenbeigabe im Westhallstattkreis. Kleine Schriften aus dem Vorgechichtl. Seminar Marburg, Heft 7, Marburg.
- SMIRNOVA, G.I. 1993: Vremja pojavljenija Skifov v Karpatskom regione. In: *Actes du XIIe Congrès Internat. Préh. et Protohist. 3* (Hrsg. J. Pavúk), Bratislava, 198–203.
- SPROCKHOFF, E. 1956: Jungbronzezeitliche Hortfunde der Südzone des Nordischen Kreises, Periode V., Mainz.
- STARY, P. F. 1982: Zur hallstattzeitlichen Beilbewaffnung des circum-alpinen Raumes. *Bericht d. RGK 63*, 18–104.
- STEGMANN-RAJTÁR, S. 1986: Neuerkenntnisse zum Grab 169 von Brno-Obrány (Mähren). In: *Hallstatt-Kolloquium Veszprém, MittArchInst d. UAW, Beih. 3*, Budapest, 211–219.
- STEGMANN-RAJTÁR, S. 1998: Spinnen und Weben in Smolenice-Molpír. Ein Beitrag zum wirtschaftlichen und religiös-kultischen Leben der Bewohner des hallstattzeitlichen „Fürstensitzes“. *SIA 46*, 263–287.
- STUDENÍKOVÁ, E. 1985: Nález bronzov v Gánovciach. *Zborník SNM 79, História 25*, 57–64.
- STUDENÍKOVÁ, E. 1987a: Kultúrne kontakty juhozápadného Slovenska v dobe halštatskej. *Ungedr. Kand. Diss. Bratislava*.
- STUDENÍKOVÁ, E. 1987b: Nález hrotu kopije v Šali. *AR 39*, 211–213.
- STUDENÍKOVÁ, E. 1999: Endbronzezeitliche Funde aus der Umgebung von Eger. *Savaria 24/3* (1998–1999), 309–318.
- STUDENÍKOVÁ, E. (im Druck): Die Hallstattsiedlung bei Triblavina. Struktur und Entwicklung der spätbronzezeitlichen und hallstattzeitlichen Besiedlung im Raum von Bratislava.
- STUDENÍKOVÁ, E. – PAULÍK, J. 1983: Osada z doby bronzovej v Pobeďime. Bratislava.
- SZOMBATHY, J. 1924: Die Tumuli im Feichtenboden bei Fischau am Steinfeld. *MAGW 54*, 163–197.
- TERENOŽKIN, A. J. 1976: Kimmerijci. Kijev.
- TERŽAN, B. 1976: Certoška fibula. *Arh. vestnik 27*, 317–424.
- TERŽAN, B. 1987: The Early Iron Age Chronology of the Central Balkan. *Arch. Yugoslavica 24*, 7–27.
- TERŽAN, B. 1990: Starejša železna doba na slovenskem Štajerskem. *Kat. in monografije 25*, Ljubljana.
- TERŽAN, B. 1994: Überlegungen zum sozialen Status des Handwerker in der frühen Eisenzeit Südosteuropas. In: *Festschrift O. – H. Frey. Marburger Studien zur Vor- u. Frühgeschichte 16*, 659–669.
- TERŽAN, B. 1998: Auswirkungen des skythisch geprägten Kulturkreises auf die hallstattzeitlichen Kulturgruppen Pannoniens und des Ostalpenraumes. In: B. Hänsel u. J. Machnik (Hrsg.), *Das Karpatenbecken und die osteuropäische Steppe. Präh. Arch. Südosteuropa 12*, 511–560.
- TOMEDI, G. 1996: Frög im chronologischen Netzwerk des Südostalpenraumes. In: E. Jerem u. A. Lippert (Hrsg.), *Die Osthallstattkultur. Akten d. Int. Symposiums (Sopron 1994), Archaeolinqua 7*, Budapest, 537–548.
- V. VADÁSZ, É. 1997: Das Hügelgrab von Kismező bei Ságberg. In: *Chronologische Fragen der Eisenzeit (Keszthely 1994). Zalai múzeum 8*, 27–38.
- VASIĆ, R. 1977: The Chronology of the Early Iron Age in the Socialist Republik of Serbia. *B.A.R. 31*, Oxford.
- VASIĆ, R. 1987: Oblast istočnog Kosova, južne Srbije i severne Makedonije. In: *Praistorija jugoslavenskih zemalja, V., Sarajevo*, 673–689.
- VASILIEV, V. ALDEA, A. CIUGUDEAN, H.: *Civilizația dacică timpurie în aria intracarpatică a României. Așezarea fortificată de la Teleac. București*.
- VINSKI-GASPARINI, K. 1973: *Kultura polja sa žarami u sjevernoj Hrvatskoj. Zadar*.
- VIZDAL, J. 1981: Ojedinelý nález halštatskej železnej sekerky z Vinného, okr. Michalovce. *AR 33*, 556–557.
- VULPE, A. 1990: Die Kurzschwerter, Dolche und Streitmesser der Hallstattzeit in Rumänien. PBF VI/9, München.
- WESSE, A. 1990: Die Ärmchenbeile der Alten Welt. Ein Beitrag zum Beginn der Eisenzeit im östlichen Mitteleuropa. *Universitätsforsch. z. Prähist. Arch. 3*, Bonn.
- WILKENS, C. 1997: Klein-Heide. In: A. u. B. Hänsel (Hrsg.), *Gaben an die Götter. Schätze der Bronzezeit Europas*, Berlin, 150–151.